

# Gedächtnisort

(u. s.) Nachdem Gerhard Roth mit „Orkus“ sein monumentales Doppelzyklusprojekt zum Abschluss gebracht hat, ist endlich auch die längst überfällige Studie über Roths wohl wichtigstes Buch erschienen, nämlich das knapp 800 Seiten lange Romanwerk „Landläufiger Tod“ (1984). Dieses Zentralstück seines Zyklus „Die Archive des Schweigens“ ist ein komplexes Meisterwerk aus Tausenden von Erzähleinheiten, in denen Chaos und Ordnung, Erfundenes und Dokumentarisches, Mikrokosmos und Makrokosmos miteinander verschränkt werden.

Die Germanistik hat die poetische Sprengkraft von „Landläufiger Tod“, einem Jahrhundertwerk, bisher nicht wirklich erkannt. Erst Gerald Lind gelingt in „Das Gedächtnis des ‚Mikrokosmos‘“ auf mustergültige Weise, das literarische Dickicht des Romanwerks begreifbar zu machen. In überzeugenden „close readings“ zeigt er anhand exemplarischer Geschichten, wie dieser Roman in seinem ungeheuren Reservoir an fiktiven wie authentischen Dorfgeschichten als Ort eines literarischen Gedächtnisses verdrängter Aspekte der österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts – etwa Partisanenkampf, Bürgerkrieg oder Nationalsozialismus – fungiert.

Gerald Lind

**Das Gedächtnis des „Mikrokosmos“**

Studie. Francke Verlag, Tübingen 2011, 447 Seiten, 58 Euro.